

Das alte Gewand auf der Empore.

Von Gerhard Recktenwald

Die Kirchenorgel der evangelischen Kirche wurde 2013 100 Jahre alt. Das „alte Gewand“ meint natürlich das äußere Erscheinungsbild des Instruments, das Gehäuse, das von der Vorgängerin aus dem Jahre 1792 übernommen worden ist. Und diese Vorgängerin ist Anlass dieses Berichtes.



Gehäuse der heutigen Egelbacher Kirchenorgel.

Es stammt von dem Vorgängerinstrument, der Schölerorgel aus dem Jahre 1792. Das Bild mit dem ausgeräumten Gehäuse entstand während einer grundlegenden Überholung der Orgel durch die Firma Förster und Nicolaus im Februar 2005.

Die erste Orgel in Egelbach war wohl gegen Ende des 18. Jahrhunderts in die Jahre gekommen und nicht mehr so recht brauchbar, so dass man begann, sich nach Orgelbauern mit guten Referenzen umzuschauen. Berichte über diese Aktivitäten, ein Bauvertrag oder Unterlagen, die Einzelheiten über Bau und Disposition der Orgel verraten, sind nicht mehr erhalten, so müssen andere Informationsquellen heran gezogen werden. Bestens dazu geeignet sind Abrechnungen der Gemeinde, die uns helfen, den Ablauf des Orgelbaus in Einzelheiten nachzuvollziehen, sie geben dazu noch aufschlussreiche Hinweise auf handwerkliche und gesellschaftliche Gebräuche.

Im Jahre 1782 war in Büttelborn eine Kirchenorgel von dem Orgelmacher Schöler aus Bad Ems geliefert und eingebaut worden. Diese entsprach bei einer Besichtigung wohl sehr den Egelbacher Vorstellungen, worauf man den Orgelbauer zu Verhandlungen und zum Vertragsabschluss nach Büttelborn eingeladen hat. Dieses Treffen könnte man heute als „Arbeitsessen“ bezeichnen, denn damals wurden solche Verhandlungen üblicherweise von Essen und Trinken, meist bei einem Gastwirt, begleitet. Diese Zehrungskosten in Büttelborn sind belegt durch eine Abrechnung des Schultheißen Werner. (fl = Gulden, kr : Kreuzer)

Specificatio was sich wegen veraccordirung der Neuen Orgel zugetragen, wie folget.

	fl	kr
1. mit H. Pfarrer zu Büttelborn gewesen unn Kosten (=Unkosten) und Zebrung gehabt	2	24
2. den 12ten Jan. 1790 ist der orgelmacher ankommen mit einer Chasse (=chaise), zu Mittag gegessen mit 3 Personen	1	12
Caffee und Wein bey dem mit Tag (=Mittag) Essen 4 Personen	-	44
3. Nacht Essen und Wein	1	36
4. Den Morgen Caffee 4 Personen	1	32
5. Butter und Brod zu Früh Stück	-	40
6. Loge (=Logis) und Foruage (=Fourage)	2	12
7. 3 Maaß Bier	-	12
	9	32

Egelsbach 13ten Juny 1790 G.D. Werner, Schultheiß

Bereits im Januar 1790 quittierte der Sohn von Orgelbauer Schüler in Egelsbach für eine Anzahlung den Betrag von 50fl „*abschlägig auf die bei demselben veraccordirte neue Orgel*“. Bei dieser Gelegenheit konnte der Orgelbauer in der Kirche die Maße nehmen, die zur Planung der Orgel benötigt wurden. Im Zuge der fortschreitenden Arbeiten erfolgten weitere Abschlagszahlungen, insgesamt belief sich die Entlohnung des Orgelbauers in bar auf 1200fl. Ein Betrag von 95fl war offen geblieben und sollte erst nach einer Reinigung der Orgel ausgezahlt werden. In dem „Kompetenzbuch“ der Gemeinde aus dem Jahr 1823 wird ein Kaufpreis von 1500fl vermerkt. Dieser Betrag erscheint realistisch, die alte Orgel wäre dann, wie damals durchaus üblich, in Zahlung genommen worden und hätte 205fl gebracht.

Zu den eigentlichen Herstellungskosten für die Orgel selbst kamen noch beträchtliche Nebenkosten hinzu. So berechnete Wirt Schroth vom „Darmstädter Hof“ für Verzehr und Quartier, „*so denen Orgelmachern bei Verfertigung der hiesigen neuen Orgel von den Ortsvorständen verwilligt worden*“, 109fl 17alb (=Albus = Hessischer Weißpfennig) 4d (=Pfennig), die Gesellen des Orgelmachers erhielten das übliche Trinkgeld von 8fl. Die weiteren Ausgaben zeigen deutlich die damaligen lobenswerten Gepflogenheiten, Aufträge nur an ortsansässige Handwerker und Kaufleute zu vergeben. In den alten Bürgermeistereirechnungen sind diese Ausgaben akribisch vermerkt, wir wollen sie hier einmal aufzählen, weil dadurch doch das Leben in dem Dorf unserer Vorfahren ein klein wenig beleuchtet wird.

Heinrich Ziegenhain erhielt für das Anstreichen der Orgel 25fl, für das benötigte Material 26fl, 29alb 4d. Verschiedene Materialien zum Orgelbau kosten 8fl 23 alb. Jude Simon Loser bekam für Seil und Nägel 4fl 4alb. Jude Herz Samuel „vor Seiler zu dem Gerüst bei Aufstellung der neuen Orgel“ 7alb und für Nägel 6alb und nochmals 3alb 4d. Zimmermeister Conrad Heck für verschiedene Arbeiten, darunter „für Holz zur neuen Orgel zu beschlagen“ 2fl. Schreinermeister Jacob für Arbeiten an Orgel und Kirche 59fl, zusätzlich also nocheinmal mehr als 216 Gulden, mehr als die alte Orgel an Erlös gebracht hatte.

Über das Lieferdatum der Orgel und den Beginn der Bauarbeiten ist in den Büchern nichts vermerkt, aber Lokalhistoriker sind findige Leute, an einer völlig anderen Stelle in den Kirchenbüchern haben sie einen Hinweis entdeckt, der diesen Zeitpunkt näher eingrenzt:

Im Traubuch von 1792 ist in einem Eintrag für Philipp Heinrich Schroot und Anna Bretzin festgehalten, dass die beiden am 22. Mai im Pfarrhaus priesterlich eingesegnet und „*copuliert*“ wurden, „*weilen wegen der neuangekommenen Orgel kein Raum in der Kirche gewesen*“. Auch 1792 war es üblich, dass das fertig gestellte Werk des Orgelbauers von einem sachverständigen Musiker geprüft und abgenommen werden musste, aus alter Tradition oblag dieses Amt dem Darmstädter Glockendirektor und Hoforganisten, damals Conrad Friedrich Strauß. Er prüfte die Orgel und erhielt dafür „*an Diaeten, sodann für dessen Transport (=Fahrtkosten)*“ 6fl 4alb. Sein Urteil muss

positiv ausgefallen sein, denn es folgten die Restzahlungen an Schöler. Dieser bezeichnet in der Quittung vom 9. Juli 1792 diesen Tag ausdrücklich als „Überlieferungs Termin“.

Die neue Orgel taucht als wichtiges Ausstattungsstück der Kirche in einem Inventarverzeichnis auf. In dem schon oben erwähnten Kompetenzbuch von 1823 heißt es dazu:

„Auf dem Orgelstand, welcher auf zwei Säulen ruht, befindet sich eine neue vollständige Orgel, die auf die alte a 1500fl eingetauscht vom Orgelbauer Schöler zu Wisbaden im Jahre 1792 auf Gemeinkosten gefertigt worden. Diese Orgel hat 3 grose Bälge in Einfassung 20 Register mit Pedal, Principal a 8 Schuhe Höhe 13 Breite und Posaunenbaß 16 Höhe mit der vox humana (= menschliche Stimme) und Trompeter und 2 Windladen, ist braun lakirt mit verguldeter Einfassung und Zierrath, ein Werck, welches die Kirche ziert. Neben dieser Orgel auf beiden Seiten sind auch etliche Mannsstände.“

Die Schöler-Orgel war mit ihren 18 Registern wesentlich größer als ihre Vorgängerin mit 9 Registern, neben der abwechslungsreicheren Registrierung stand nun auch eine größere Klangfülle zur Verfügung.

Neben üblichen Lippenpfeifen hatte die Orgel auch 3 Register mit Zungenpfeifen: Trompete, Posaune und vox humana. Diese Zungenpfeifen, besonders die der vox humana, mussten häufig nachgestimmt und korrigiert werden, dies war sehr aufwendig und wurde sogar extra vergütet, es gehörte selbstverständlich zu den Pflichten des Schulmeisters und Organisten, der dafür im Jahr 7fl erhielt.

Wie jede andere Orgel musste das Egelsbacher Instrument immer wieder gestimmt, gepflegt oder repariert werden. Auch diese Tätigkeiten sind durch Rechnungen recht lückenlos belegt. Zuerst war die Herstellerfirma Schöler damit betraut, später waren dies die Orgelbauer Dietz (nachmalig Rothermel) aus Zwingenberg und Dreymann aus Mainz. Diese Arbeiten dienten in der Regel dazu, die Orgel instandzuhalten und sie nicht wesentlich zu verändern. Eingreifend verändert wurde die Orgel erst 1871 durch den Orgelbaumeister Rothermel aus Zwingenberg.

In einem ersten Kostenüberschlag bemerkte er, die Orgel sei in ihrer jetzigen Disposition ein „Schreiwerk“. Die Einschätzung der Zungenregister hatte sich im verflossenen Jahrhundert umfassend verändert. Man empfand ihren Klang regelrecht unangenehm und betrachtete das häufige Nachstimmen deshalb als besonders lästig. Deshalb beurteilte Rothermel vor allem die vox humana besonders negativ und forderte die Entfernung dieser Stimmen und deren Ersatz durch neue sanfte Register. (Für Orgelexperten interessant sind die detaillierten Umbaupläne Rothermels, sie sind nachzulesen im in der Fußnote aufgeführten Heft der „Landschaft Dreieich“). Des Weiteren befand er *„die zwei Blasbälge für eine Orgel mit 18 Register zu wenig und bedürften eine andere Konstruktion wodurch dieselbe den Dienst oft versagen“*.

An ihrer Stelle will Rothermel drei Kastenbälge *„von Dannen Diehlen (=Tannenbrettern)“* anfertigen, vier Fuß hoch und breit und mit Ölfarbe angestrichen, die auf den Dachboden gestellt werden sollen. Der Rauminhalt der Kastenbälge wird mit 40 Kubikfuß angegeben. Dazu ist ein neuer Windkanal zu machen, der 18 Fuß lang und 10 Zoll weit ist. Der Kostenüberschlag schließt mit 466fl ab. In der durch Rothermel veränderten Form ist die Egelsbacher Orgel noch über 40 Jahre in Gebrauch gewesen.

Zum Schluss noch zwei Anmerkungen.

Die Referenzorgel für das Egelsbacher Instrument in Büttelborn von 1782 ist mit einigen Veränderungen erhalten geblieben. Sie wurde vor einigen Jahren restauriert und wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt.

Sucht man im Internet nach Schöler-Organen, so findet man auch etliche Bilder von Organansichten. Der Vergleich mit dem Egelsbacher Prospekt ist durchaus verblüffend.

Die Grundlagen zu diesem Artikel stammen aus dem Aufsatz des Orgelsachverständigen Martin Balz, veröffentlicht in »Landschaft Dreieich, Band 1996«, des Weiteren wurden Informationen aus dem Gemeindearchiv Egelsbach und dem Pfarrarchiv Egelsbach verwendet.